

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Ercheint 13mal wöchentlich.  
Bezugspreis:  
Abholer monatl. 70 S., viertel. 2.10 M.  
Durch Kräger und Agenturen:  
Monatl. 70 S., viertel. 2.10 M.  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatl. 1 M.,  
viertel. 3 M. (ohne Befreiungsgeld).  
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.  
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 20.

Anzeigenpreise:  
Die Rheinische in Wiesbaden 10 S.,  
Deutschland 10 S., Ausland 40 S.,  
die Westfälische 1.10 M.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Bezugspreis:  
Verlag Nr. 118; Redaktion Nr. 118,  
Inserate und Abonnement Nr. 119.

191 Morgen-Ausgabe.

Freitag, 16. April 1915.

69. Jahrgang.

## Weitere Fortschritte in den Karpathen.

Starke russische Angriffe zurückgeschlagen, eine Höhe erobert und 664 Russen gefangen genommen.

### Mit Abscheu zurückgewiesen.

#### Richtigstellung einer britischen Verdächtigung der deutschen Seekriegsführung.

In dem veröffentlichten Notenwechsel über die Behandlung unserer in die Gefangenschaft geratenen U-Bootbesatzungen weist die britische Regierung darauf hin, daß während des gegenwärtigen Krieges über 1000 Offiziere und Mannschaften der deutschen Marine von britischen Kriegsschiffen auf See gerettet worden seien, während in keinem Falle nur ein Offizier oder Mann der britischen Kriegsmarine von den Deutschen gerettet worden sei.

Demgegenüber wird von zukünftiger Stelle folgende Feststellung: In den Fällen, in welchen britische Kriegsschiffe von deutschen U-Booten versenkt wurden, stand die Rettung der englischen Besatzungen naturgemäß außer Frage, da die U-Boote hierzu außer Stande waren.

Im Gefecht bei Helgoland am 28. August und bei den Vorstößen gegen die englische Küste am 2. November und 16. Dezember wurden Tropicboote vernichtet, aber die britische Regierung kann diese Fälle nicht wohl im Auge haben, da sie den Verlust von Fahrzeugen bestreitet.

Im Gefecht bei der Doggerbank am 24. Januar gingen zwar das englische Schlachtschiff „Tiger“ und einige englische Torpedoboote unter, aber auch diese kann die britische Regierung nicht meinen, da sie amtlich erklärte, alle Schiffe, die an der Schlacht beteiligt waren, seien zurückgekehrt.

Am 20. September wurde der englische Kreuzer „Pegasus“ in dem englischen Hafen Santhar durch den kleinen Kreuzer „Königsberg“ vernichtet. Die „Königsberg“ befand sich hierbei außerhalb des Hafens und konnte selbstverständlich nicht zur Rettung der Besatzung in den feindlichen Hafen einlaufen.

Es bleibt somit nur die Schlacht bei Coronel, in welcher am 1. November durch unser Kreuzergeschwader zwei englische Panzerkreuzer vernichtet wurden. Den Panzerkreuzer „Good Hope“ verloren unsere Schiffe mit einbrechender Dunkelheit aus Sicht; sie suchten ihn, konnten ihn aber nicht wiederfinden und wußten nicht einmal, ob er überhaupt und wo er untergegangen sei. Doch unter diesen Umständen von der Besatzung des „Good Hope“ niemand gerettet werden konnte, ist einleuchtend. Als „Monmouth“ sank, war nur die „Nürnberg“ in der Nähe. Warum von diesem Schiff niemand gerettet wurde, läßt sich aus einem Briefe des Sohnes des Grafen Spee erkennen, der schrieb:

„Die „Monmouth“ versank mit wehender Flagge, keinen Mann konnten wir retten, einmal wegen der hohen See, die das Aussehen eigener Boote unmöglich machte, dann auch weil neue Feinde da waren, auf die wir zuhickten.“

Auch der deutsche Geschwaderchef Graf Spee schrieb in einem Briefe: „Leider verbot die schwere See die Rettungsarbeit.“

In Deutschland wurde rückhaltlos anerkannt, daß englische Kriegsschiffe wiederholt nach dem Gefecht unsere Seeleute gerettet haben. Niemand fiel es aber in Deutschland ein, anklagend hervorzuheben, daß bei den Falklandsinseln, als unser „Scharnhorst“ mit wehenden Flaggen, bei hellem Tage und glatter See unterging, niemand gerettet wurde, trotzdem zahlreiche britische Schiffe in der Nähe waren.

Aus Vorstehendem geht hervor, daß sich während des ganzen Verlaufes des Krieges für deutsche Kriegsschiffe nie Gelegenheit bot, Besatzungen britischer Kriegsschiffe zu retten. Ebenso wie uns, ist dies aber auch der britischen Regierung bekannt. Die britische Regierung verschweigt dies in der Note und erhebt durch die Gegenüberstellung der Tatsachen, daß die englische Marine wohl über 1000 Seeleute, die deutsche Marine aber keinen einzigen englischen Marineangehörigen rettete, die Anschuldigung, daß von deutscher Seite die Rettung britischer Besatzungen absichtlich unterlassen worden sei. Hierin ist ein arglistiges Mittel zu erblicken, die öffentliche Meinung zu täuschen und die Neutralen gegen Deutschland zu verhetzen. Die deutsche Antwort weist also mit vollem Rechte die in der britischen Note liegende Unterstellung mit Abscheu zurück.

### Der Krieg gegen die Handelschiffahrt.

Hamburg, 15. April. (Z.-U. Tel. Str. Bin.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam, der Dampfer „Elan Murray“ von der Clan-Linie, der im Auftrage der englischen Regierung fuhr, ist seit dem 11. April überfällig. Man fürchtet, daß er an der französischen Küste torpediert worden ist. Das Schiff war 4885 Tonnen groß.

Amsterdam, 15. April. (Z.-U. Tel. Str. Bin.) Zwei amerikanische Dampfer, „Joseph Tordney“, aus Newyork nach Malak unterweg, und „Navajo“ aus aus Newyork nach Malak unterweg, sind durch englische Kreuzer angehalten und nach Kirkwall gebracht worden, desgleichen der norwegische Dampfer „Sorland“, von Newyork nach Göteborg bestimmt.

### Der Luftkrieg.

Mailand, 15. April. (Z.-U. Tel. Str. Bin.) In Paris werden gegenwärtig in der Nacht Verfluche mit beleuchteten Flugzeugen vorgenommen, die dem Fliegerabwehrdienst des Pariser Lagers angehören. Jede Nacht führen die Flieger Übungsflüge über Paris und Umgebung aus, um jederzeit gegen herannahende Zeppelin bereit zu sein.

### Feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg.

6 Personen tot, 10 Personen schwer, viele leicht verletzt.  
Freiburg i. Br., 15. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Heute mittag gegen 12 Uhr erschien wiederum ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf im ganzen fünf Bomben über dem Stühlinger Stadtteil ab. Zwei davon richteten keinen Schaden an; durch die anderen drei wurden zwei Männer, vier Kinder sowie das Pferd eines Fuhrwerks getötet. Auch wurden zwei Männer und acht Kinder schwer und eine Anzahl Schulkinder leicht verletzt. Eine der Bomben durchschlug den Dachstuhl eines Hauses.

### Das Abflauen der Kriegsstimmung in Rußland.

Wien, 15. April. (Z.-U. Tel. Str. Bin.) Die Korrespondenz „Rundschau“ berichtet, daß die amtlichen russischen Berichte auffällig herabgestimmt seien. Die Tatsache, daß die Russen noch immer in den Karpathen auf geistlichem und nicht schon auf ungarischem Boden stehen, wird mit den großen Verstärkungen erklärt, die die Verbündeten erhalten hätten. Deshalb seien trotz allen Opfermutes die Durchbruchversuche mißglückt.  
Die „Komoje Wremja“ teilt mit, daß die russische Garde alle aktiven Offiziere in Polen verloren habe. Deswegen ruft in Rußland das Vorgehen der Verbündeten in Ostgalizien hervor. Fast alle Blätter besprechen die Friedensausichten. „Komoje Wremja“ behauptet, das eigentliche Ende dieses Krieges würde nicht mit dem Schwerte herbeigeführt werden.

Der Vertreter der japanischen Zeitung „Nischi Nischi“ in Petersburg stellt in einem langen Bericht einen Umschwung der öffentlichen russischen Meinung Deutschland gegenüber fest. Selbst die „Komoje Wremja“, die den Deutschen feindlichste Zeitung, soll ihre unverhohlene Bewunderung für den Mut der deutschen 9. Armee unter General Mackensen bei ihrem Durchbruch zwischen Lodz und Lomitsch geäußert haben. Die Abendausgabe der genannten Zeitung, die früher die Ausweisung aller Deutschen aus Rußland gefordert hatte, werde jetzt von allen Gebildeten verachtet und sei durch einen gründlichen Abonnentenschwund zu einem Wechsel in ihrer Haltung gezwungen worden. Die mächtige, fast ganz aus Konservativen bestehende Opposition sei stark deutschfreundlich und konservative Blätter haben ihre starke Verstimmung über die Verunglimpfungen des deutschen Kaisers ausgesprochen, der der Vertreter des besten monarchischen Systems in Europa sei.

### Die Dienstklasse 1889 in Frankreich einberufen.

Genf, 15. April. (Eig. Tel. Str. Bin.) Die französischen Blätter melden, daß alle Mannschaften des bewaffneten Dienstes der Jahrestklasse 1889 zwischen dem 15. und 30. April zu den Fahnen einberufen werden.

### Das französische Karrenhaus.

Frankreich ist von mehreren Seiten bereits zutreffend in seiner gegenwärtigen Situation als ein großes Karrenhaus bezeichnet worden. Dafür sind jetzt neuerdings wieder zwei prägnante Belege zu verzeichnen. Der eine ist eine Prophezeiung über das Kriegsende, die der französische General Cherfils (zu deutsch: lieber Sohn) soeben in dem Blatte „Le Peuple“ niedergelegt hat.

Hierzu wird der Krieg mit einer Schlacht zwischen Maas und Mosel entschieden werden, etwa da, wo die Franzosen östlich Verdun soeben Schlagen bekommen haben. Dort wird die deutsche Linie nach der Prophezeiung des Generals in einer Länge von 5 Meilen und in einer Tiefe von 1 Meile durchbrochen werden. Die allgemeine Offensive, die sich durch diese Pücke ergiebt, wird unsere Truppen bis an den Rhein zurückgeschlagen und eine neue entscheidende Schlacht wird dann auf dem rechten Rhein-Ufer stattfinden.

Der General Cherfils ist wirklich „ein lieber Junge!“ Man könnte seine Prophezeiung ja auch zu all dem abträglichen Unsinn tun, der in Frankreich geschrieben und gesprochen wird, wenn es nicht ein aktiver General wäre, der diesen Blödsinn produziert. Man denke sich, daß einer unserer deutschen Generale ein derartiges Zeug reden oder in den Zeitungen an die Öffentlichkeit brächte; der Mann würde doch sofort in ein Irrenhaus gebracht werden. Und da wundern sich die Franzosen, daß man sie nicht mehr ernst nimmt, sondern sie als niedergehende Nation ansieht.

Die zweite Notiz, die ja nicht so drastisch, aber doch auch wieder echt französisch ist, teilt mit, daß der General Pau von seiner Rundreise nach Paris zurückgekehrt ist und dort „mit lautem Jubel“ empfangen wurde. Lauter Jubel dafür, daß der Mann in den Balkanländern herumgerast ist und sich überall Körbe geholt hat.

### Englands Anstrengungen zur Waffenherstellung.

Rotterdam, 15. April. (Z.-U. Tel. Str. Bin.) Die englische Regierung ernannte eine Kommission, die außerordentliche Befugnisse erhielt, um die Frage der Waffenfabrikation zu lösen. Der Finanzminister wird den Vorsitz in der Kommission führen. Die Kommission wird alle Hilfsquellen zur Fabrikation von Munition und Waffen organisieren und im ganzen Lande Unterkommissionen ernennen.

### Neue Arbeiterbewegung in England.

Ueber 14 000 Eisenbahner kündigen zum 31. Mai.  
Mailand, 15. April. (Z.-U. Tel. Str. Bin.) „Giornale d'Italia“ meldet aus London: 14 200 Eisenbahner Englands haben wegen Lohnforderungen ihre Kündigung zum 31. Mai eingereicht.

### Wieder ein Erfolg in den Karpathen.

Wien, 15. April. (Wolff-Tele.) Amtlich wird verkündet:  
In Westgalizien scheiterte bei Giesowice an der Biela in den Morgenstunden des 14. April ein Vorstoß der Russen.  
Auf den Höhen beiderseits Wysockow, am Straj griffen starke russische Kräfte die Stellungen unserer Truppen an. Nach heftigem Kampfe wurde der Gegner geworfen, im Gegenangriff eine wichtige Höhe gewonnen und besetzt; 2 Offiziere, 661 Mann wurden gefangen.

Im übrigen an der Karpathenfront nur Geschützkämpfe; in vielen Abschnitten Ruhe.

In Südoostalgalizien und in der Bukowina keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Söser, Feldmarschallleutnant.

### Die Dardanellen als Zantapfel.

Wien, 15. April. (Eig. Tel. Str. Bin.) Das „Nisch. Volksbl.“ meldet aus Stockholm: Auf Grund zuverlässiger Mitteilungen kann festgestellt werden, daß alle seit dem letzten Dardanellenangriff unternommenen Versuche, im Schöße des Dreiverbundes zu einer Verständigung über die Dardanellenfrage zu gelangen, es

gebnislos blieben, und daß kaum Aussicht vorhanden ist, den Gegenstand zwischen Rußland und England in dieser Frage zu beilegen. Daher macht sich in den politischen Kreisen Rußlands immer stärker die Ansicht geltend, daß Rußland in eigenen Interesse trachten müsse, den Krieg so rasch als möglich zu beenden, um seine auswärtige Politik neu zu orientieren. Man ist überzeugt, daß England die Inseln vor den Dardanellen nicht freiwillig räumen wird, und daß darum Rußland ebensowenig in die Lage kommen wird, diesbezüglich den denkbar härtesten Druck auszuüben und hierzu eine Reorganisation der Mächte anzustreben. Ob sich diese in den politischen Kreisen herrschende Stimmung höher hinauf geltend machen kann, läßt sich nicht feststellen, aber es läßt sich wahrnehmen, daß die Stimmungen bei Hofe jenen im russischen Hauptquartier noch weniger als bisher entsprechen.

Man wird sich davor hüten müssen, die Bedeutung dieser Meldung zu überschätzen. Früher oder später muß ja der tiefe Gegensatz der russischen und der englischen Interessen die Klammern des Dreiverbands lockern, ob aber nicht gegenwärtig die Interessen, die die Kampfgenossen zusammenfassen, noch wesentlich stärker sind, das erscheint uns doch kaum zweifelhaft.

Der heilige Krieg in Afghanistan.

Genf, 15. April. (Z.-U.-Tel. Cit. Bln.) Die Petersburger Agentur meldet: Der Emir von Afghanistan habe die Mobilisation seines Heeres und die amtliche Kundgebung des heiligen Krieges bekanntgegeben.

Zunahme der Unruhen in Indien.

Mailand, 15. April. (Z.-U.-Tel. Cit. Bln.) „Unione“ meldet aus Batavia die ernste Zunahme der Unruhen in Indien. In der Provinz Bengalen haben nach Berichten über Batavia sämtliche Eingeborenenfürsten im Aufstand gegen die englische Oberhoheit.

Gefangenenbehandlung in Japan.

Die Behandlung deutscher Gefangener in Japan hebt sich von derjenigen in Frankreich und England außerordentlich vorteilhaft ab. Das trat auch besonders bei der Kaiser-Geburtsdaysfeier in Erscheinung. Während in den übrigen feindlichen Ländern der deutsche Kaiser in schimpflicher Weise beleidigt und verächtlich wird, ist im Gefangenenlager in Japan nicht nur die Person am 27. Januar gestattet worden, sondern es nahmen sogar Vertreter der Presse und japanische Offiziere teil. Ein japanischer Major hielt eine Ansprache, in der er die Verdienste unseres Kaisers anerkannte und ihm noch eine lange Herrschaft zur Größe des deutschen Volkes wünschte. Die Japaner hatten den gefangenen Mannschaften Kuchen, Früchte und eine Flasche Bier bewilligt. Von den vorzüglichsten Vorführungen wurden Photographien aufgenommen, die nach einigen Tagen in den japanischen Zeitungen erschienen.

Eine neue Forderung Japans.

Genf, 15. April. (Z.-U.-Tel. Cit. Bln.) Der „New York Herald“ meldet aus Peking, Japan habe im Laufe der Verhandlungen von Punkt 38 bis 42 der Vertragsvorlagen eine neue Forderung nach Zulassung japanischer Flottenstützpunkte in den chinesischen Häfen des gelben Meeres gestellt. Diese Forderung ist von einschneidender Bedeutung. Gelingt es Japan, von China das Zugeständnis zu erpressen, so reicht es damit die unbeschränkte Herrschaft im fernem Osten zu Wasser und zu Lande an sich.

Des Papstes Fürsorge für sterbende kath. Krieger.

Röln, 15. April. (Z.-U.-Tel.) Auf Grund einer an Kardinal von Rossum ergangenen und von diesem an die Staatssekretariate weitergegebenen Anfrage erteilte der Papst allen im Felde sterbenden katholischen Geistlichen, ob sie die Waffen tragen, in der Seelsorge oder in Sakramenten beschäftigt sind, das Privileg, sterbenden Soldaten den päpstlichen Segen mit vollkommenem Ablass zu erteilen, auch in möglichst verkürzter ritueller Form, die nicht bei jedem einzelnen wiederholt zu werden braucht. (Adln. Btg.)

Sahnenflucht.

Roman von Guido Kreuzer.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Inzwischen wünschte sich der Baron von Guldberg zehn Klaster tief unter die Erde. Denn eine herartige Debatte, wenn sie schließlich auch in ihren Endergebnissen hocherfreulich war ... Dunstlichting nochmal — da schwitzte man ja Blut und Wasser! Sogar von Vater — das gab es ja eigentlich nur in Märchen! Was es aber nicht in Märchen gab war die wortfarge, fast schroffe Art, in der dieser imponierend hochgewachsene alte Herr über die Zukunft seines Kindes entschied. Aber vielleicht hatten das die Blutzotaten alle so an sich; weil sie vermeinten, mit ihrem Schicksal jeden Einwand niederschlagen zu können. Hoho, ein Irrtum! Und sofort sah die Gelegenheit bieten sollte. Ihm das klar zu machen ... man würde sie nicht unbenutzt vorübergehen lassen!

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 15. April, vorm. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel kam es gestern nur zu vereinzelten Kämpfen. Bei Marcheville erlitten die Franzosen in dreimaligen erfolglosen Angriffen schwere Verluste. Westlich der Straße Offen-Rüthen dauerte der Kampf um ein kleines Grabenkügel bis in die Nacht hinein fort.

Am und im Priesterwalde scheiterten französische Angriffe. Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen nordöstlich von Manowille vorgingen, wurden von unseren Sicherungsstruppen mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes versuchten die Franzosen fünfmal vergeblich unsere Front zu durchbrechen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage blieb unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kurze politische Nachrichten.

Streikverhütung im deutschen Bergbau.

Während es in der englischen Arbeiterschaft trotz des Krieges fortgesetzt gärt und rumort, hat die deutsche Arbeiterschaft seit Kriegsausbruch ein nicht genug anzuerkennendes Beispiel väterländischen Gemeinheitsgefühls gegeben. Vielsach ist es zwischen Arbeitgeber und Arbeitern auch zu so engen Vertrauensbeziehungen gekommen, wie man es früher nie für möglich gehalten hätte. Nur im Bergbau ist es seither nicht gelungen, alle Entfremdungen ganz zu überwinden und Einigungsämter mit gleichberechtigter Beteiligung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ins Leben zu rufen. Deshalb hat sich neuerdings der preussische Handelsminister zu einer Verfügung entschlossen, die etwaige Streitigkeiten schon im Entstehen verhüten will. Sie verpflichtet die Oberbergämter, dafür zu wirken, daß auf allen staatlichen und privaten Gruben wichtige Fragen und Änderungen des Arbeitsverhältnisses, der Schichtzeit, der Ueberstunden, der Gefangenenbeschäftigung und der Entlohnung vorher mit dem Arbeiterausschuß besprochen werden. Bei Zwistigkeiten sollen die Oberbergämter auch schon vermittelnd eingreifen, wenn sie nur von einer Seite, in bedrohlichen Fällen, wenn sie von keiner Seite angerufen werden. Die Bergarbeiterorganisationen begrüßen dieses fürsorgliche Vorgehen der Behörden mit freudiger Genugtuung. Sie erhoffen von ihr Förderung des gegenseitigen Vertrauens zwischen Arbeitgebern und Arbeitern und eine Verwirklichung der ersten Durcharfendensverfassung im Bergbau.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 16. April.

General d. J. Haffe †.

Am Mittwochabend gegen 10 Uhr starb in Wiesbaden, wo er im Ruhestand lebte, der General d. J. Paul Haffe, kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres. Mit allen seinen Sinnen war Exzellenz Haffe bei den Ereignissen im Felde, und in den ersten Wochen des Krieges stellte er noch seine Feder für die „Wiesbadener Zeitung“ in den Dienst der Aufklärung der Öffentlichkeit. Er hoffte bis zuletzt noch immer von seiner Krankheit befreit zu werden, um persönlich tätigen Anteil an den Kämpfen nehmen zu können. Das Schicksal hatte es aber anders beschloffen.

Haffes Vaterstadt war Mainz, wo er am 28. Mai 1852 geboren wurde. Seine Erziehung erhielt er im Kadettenhaus zu Bensberg und im Kadettenkorps Berlin. Den Krieg von 1870/71 machte er als Portepfehführer mit, als welcher er sich das Eisene Kreuz erwarb. 1882 bis 1885

war er auf der Kriegsakademie, sodann 1886 auf ein Jahr zum Großen Generalstab kommandiert. 1891 kam er zum Generalstab der 34. Division, 1892 wurde er Major und zum Generalstab des 15. Armeekorps formandiert. 1895 wurde er Bataillonskommandeur im Inf.-Regt. 138, 1898 Oberlieutenant, 1901 Oberst und Kommandeur des 8. Ostpreussischen Inf.-Regts. Nr. 45, 1904 wurde er mit der Führung der 13. Inf.-Brigade beauftragt, im folgenden Jahre zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur derselben Brigade ernannt. 1908 wurde er zum Generalleutnant und zum Kommandeur der 1. Division ernannt, deren Führung ihm schon im Jahre vorher anvertraut worden war. Anlässlich eines Regimentsjubelums wurde er zum General der Infanterie ernannt, als welcher er sich im Mai 1914 bei Sr. Majestät dem Kaiser gelegentlich dessen Aufenthalts in Wiesbaden melden konnte. Außer dem Eisernen Kreuze von 1870 besaß General Haffe u. a. den Kronenorden 1. Klasse.

Nassauische Sparkasse.

Aus dem Bericht der Direktion der Nassauischen Landesbank zum Kommunallandtag ist zu ersehen, daß auch die Nassauische Sparkasse, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahres eine starke Vermehrung der Einzahlungen zu verzeichnen hatte, mit dem Kriegsausbruch eine Panik unter den Sparern zu übersehen hatte, wie sie an anderen Orten Deutschlands in Erscheinung trat. Schon am 27. Juli, also vier Tage vor dem Kriegsausbruch, setzte der Ansturm der Sparern ein. Bei der Kasse in Wiesbaden und bei der Landesbankstelle wurden an diesem Tage 250 000 Mark abgehoben und nur 66 000 Mark eingezahlt. Am 28. Juli trat eine Beruhigung ein, und es wurden nur 200 000 Mark abgehoben. Von da ab steigerte sich der Andrang wieder und erreichte seinen Höhepunkt am 31. Juli, an dem 382 000 Mark Rückzahlungen erfolgten. Am Tage der Mobilmachung, 1. August, trat eine Abschwächung ein; am 3. August überwiegen bei der Kasse in Wiesbaden die Einzahlungen bereits die Rückzahlungen, und am folgenden Tage konnte die Panik in Wiesbaden und Frankfurt als überwunden angesehen werden. Bei den übrigen Landesbankstellen sowie bei den Sammelstellen hatte der Andrang erst später eingeleitet und erst einige Tage länger gewährt, besonders dort, wo mehr rädd. Verhältnisse vorliegen. In den rein ländl. Bezirken machte sich die Panik vielfach überhaupt nicht bemerkbar. Diese Tage stellten natürlich hohe Anforderungen an die einzelnen Institute. Unter anderem mußten an die Zweigstellen und Sammelstellen 211 Zusätze mit 2,2 Millionen Mark gegeben werden. Als vorteilhaft hat es sich erwiesen, daß die Nassauische Sparkasse wegen der Bedingungen über die Rückzahlungen und einer etwaigen Kündigungskfrist bei der Rückzahlung höherer Beträge mit den beiden Kreditgenossenschaften in Wiesbaden, dem Vorkaufverein und der Vereinsbank, die beide bedeutende Sparanlagen besitzen, Hand in Hand gehen konnte. Diese Einigkeit hat zweifellos auf das Sparerpublikum in der Stadt Wiesbaden günstig gewirkt und viel dazu beigetragen, daß die Besonnenheit bei den Sparern so bald wieder eintrat. Auch nach dem Ende der Panik waren noch weitgehende Einwirkungen des Krieges, und zwar zum Teil einschneidender Natur, zu bemerken, doch nur solche ereignislicher Art. Der Zustuf von Spareinlagen nahm in kürzester Weise zu, während die Rückzahlungen abnahmen. Nur der Oktober machte hiervon eine Ausnahme. Die Rückzahlungen schwollen erheblich an; es hing dies aber zusammen mit den Einzahlungen auf die Kriegsanleihe. An dieser beteiligten sich nicht weniger als 6000 Sparern mit 7,8 Millionen Mark. — Der Gesamtbestand der Spareinlagen betrug rund 152 808 078 Mark bei einer Zunahme gegen das Vorjahr um 6 563 405 Mark. Einzahlungen erfolgten insgesamt 243 478 mit einem Betrage von 49 151 801 Mark, Rückzahlungen 195 042 mit einem Betrage von 47 427 069 Mark. Am Jahresschlusse konnten 4 898 078 Mark Zinsen gutgeschrieben werden.

Schulpflicht blinder und taubstummer Kinder. In Ausführung des Gesetzes vom 7. August 1911, betr. die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, werden die im Stadtbezirk Wiesbaden wohnenden Eltern und gesetzlichen Vertreter aufgefordert, die blinden und taubstummen Kinder, welche das 4. Lebensjahr vollendet haben, bis zum 25. April l. J. im Rathaus, Zimmer 29, anzumelden.

hatte ich heute Vormittag mit Frau Dross und jetzt mit meiner Tochter eine Aussprache, als deren Ergebnis ich nunmehr mit Ihnen ein Thema besprechen muß, von dem ich nicht sicher bin, wie Sie es aufnehmen werden. Es löstete mich eine gewisse Ueberwindung, es zu berühren. Denn von Ihrer Antwort hängt das Glück meiner Tochter ab.“ Der Baron befränkte sich auf eine stumme Erwiderung, indem er seine endlosen Beine noch tiefer unter den Stuhl schob. Er nahm sich vor, nie wieder nach Berlin zu fahren. Und sein Gegenüber versetzte mit plötzlicher, fast brüskter Offenheit: „Was wir Frau Dross andeutete, hat Ritza mir vorhin eingekündigt ... ihre Rede zu Ihnen!“ Im Moment hatte der andere seine Beine wieder unter dem Stuhl hervorgeholt und stand aufrecht. Er wußte — augenblicklich machte er keinen imponierenden Eindruck. Doch hol es der Deuwel! Wenn man ... wenn man einem so was ins Gesicht sagte! „Verzeihung!“ flötete er. „Verzeihung — aber ich meine — nein — ich wollte sagen ... Ihr Fräulein Tochter ist sehr — liebenswürdig.“ „Ritza besteht eine der meinigen ähnlische Veranlagung“ fuhr der Finanzler fort, als habe er die zuvorkommende Interpretation gar nicht gehört. „Sie hat einen scharfen, fähigen Verstand; und es gelang ihr bisher noch stets, ihre Selbstständigkeit zu wahren und über der Situation zu stehen. — Heute lernte ich eine neue Seite an ihr kennen. Darin erblickte ich den Beweis, daß es sich nicht um eine flüchtige Reizung, sondern um eine tiefgehende, ernsthafte Leidenschaft handelt.“ „Sehr richtig!“ sagte Hans Christian Ohade und setzte sich wieder. „Ich gehe, daß ich dieser Tatsache eine gewisse symptomatische Bedeutung beilege — aus Gründen, für die ich Ihr Interesse nicht in Anspruch nehmen darf.“ „D.“ „Also lassen wir das ruhen. Es widerspricht mir überhaupt, Fragen psychologischer Art in weiterschweifigen Erörterungen zu behandeln.“ Dieser Meinung war sein Gegenüber auch. „Aber — verdammt noch einmal — mit einmal sprach der Bankier Grusendorf ja nicht weiter?! Er schwieg hartnäckig; er schien auf irgend etwas zu warten. Und als das nicht kam, hob er mit einer fatalen Langsamkeit den Kopf. „Darf ich bitten, Herr von Ohade?“ „Um was denn?“ dachte der Lange und sah verzweifelt

in das strenge Gesicht da drüben. „Um was denn bitten. Pöhdonnerwetter! Ich habe doch gar nicht gesagt!“ „Darauf ihm die Vermutung kam, daß er vielleicht etwas sagen sollte.“ Das tat er denn auch. Riß sich zusammen; dachte an die raumreiche Tradition seines Hauses, an die steigende Tendenz seines Mißvertrags, an seine Dienstzeit bei den Neuger Jägern zu Pferde — dachte an alle möglichen erfreulichen und begeisterten Dinge und erklärte in wohlgeleiteten Perioden: „Was Sie mir da alles erzählt haben, Herr Direktor ... und was Ihr Fräulein Tochter Ihnen erzählt hat ... und was Sie da sagen von der symptomatischen Bedeutung der psychologischen Fragen — oder vielmehr von der psychologischen Bedeutung der symptomatischen Fragen ... also ganz meine Ansicht! Und ...“ „Und?“ „... und wenn Sie gestatten, bin ich sehr glücklich, daß trotz der Kürze unserer Bekanntschaft Fräulein Ritza Gefühle auch die meinigen sind. Sie sagte mir bereits, daß ihr die Singerei schon zum Hals ... daß sie garnicht gerne singt, sondern sich viel mehr für Landwirtschaft interessiert, ja! Und sie ist in jeder Beziehung so, wie ich mir immer meine Frau gedacht habe. Und der langen Rede kurzer Sinn ... dabei erhob sich der Baron wieder; diesmal jedoch mit artigem Anstand ... kurzer Sinn also — ich bitte Sie hiermit um die Hand Ihrer Fräulein Tochter!“ Der Kellere war gleichfalls aufgefunden. Er streckte seinem zukünftigen Schwiegerjohn die Hand hin. „Im Prinzip wäre also Klarheit geschaffen!“ konstatierte er ruhig; sein Gesicht hatte unentwegt den läßl. beherrschten Zug, der auch nicht durch das feinste Lächeln gemildert wurde. Es war wie eine innerliche Startheit, die den ganzen Menschen in Bann gefangen. Und als fähle er das plötzlich selbst, verlegte er gleichsam entschuldigend: „Ich muß Ihre Rücksicht in Anspruch nehmen, wenn ich der Freude über diese Verlobung und das Glück meiner Tochter nicht einen offensichtlicheren Ausdruck gebe. Doch ich habe in den letzten Jahren eine Art innerer Krisis durchgemacht, die mich etwas aus meiner gewohnten Bahn gerissen hat. Jetzt ist das überstanden — nur wird es sich fortwährendlich noch einige Zeit dauern, bis ich mein seelisches Gleichgewicht wiedergewonnen habe. Dann werden Sie sich durch Augenschein von dem überzeugen, wessen ich Sie heute nur mit Worten versichern kann; daß ich meine Tochter sehr liebe und nichts weiter vom Leben wünsche, als sie glücklich zu sehen!“ (Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Unteroffizier der Landwehr im heffischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 25 Franz Petmeda, Mitinhaber der Königl. Hof-Buchdruckerei Gebrüder Petmeda, hier, wurde die heffische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Dem Leutnant d. Res. beim 6. Ulanen-Regiment Fritz Joachim aus Radesheim wurde für einen Patrouillenritt mit Bahnsprengung in Feindesland der höchste sächsische Kriegsborden, das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens verliehen. Der Tapfere wurde schon vor einigen Monaten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Unteroffizier Wilhelm Rusch aus Bingen die heffische Tapferkeitsmedaille verliehen. — Zum Vizefeldwebel befördert wurde der einjährige Unteroffizier Jakob Feyen aus Bingen.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde Karl Schrader aus Bingerbrück, der sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz befindet, ausgezeichnet.

Beide Söhne der Lehrerswitwe Dackendorf aus Langenlonsheim im Alter von 23 und 24 Jahren sind den Heldentod gestorben. — Nachdem von der Familie Förs in Dalberg bei Kreuznach bereits drei Söhne auf dem Felde der Ehre gefallen sind, ist der vierte Sohn verwundet worden.

Bestandene Prüfungen. Die vorgeschriebene Prüfung zum Landesbank-Oberbuchhalter haben bestanden die Herren Sauer mann und Schouler, zum Landesbank-Buchhalter Herr Cahn.

Sammelt Knochen und Eierschalen! In den wertvollen Gegenständen, die bisher in den meisten Fällen achtlos in den Schutt geworfen oder verbrannt wurden, gehören ohne Zweifel die Knochen und die Eierschalen. An die richtige Stelle gebracht, besitzen sie hohe Werte, die verdienen, der väterländischen Wirtschaft erhalten zu bleiben. Die Knochen enthalten zwischen 1-5% Phosphor und zwischen 19-20% Phosphorsäure. Die Knochen sollen zu Knochenmehl verarbeitet und die Eierschalen zu Futterzwecken verwendet werden. Als Feuerungsmaterial besitzen sie fast keinen Wert, ja sie können unter Umständen sogar schädlich sein, denn der größte Teil derselben bildet im Feuer unverbrennliche Schlacke, die in Blut erhalten wird und so die Hitze wegrührt. Die Knochen und Eierschalen aber als Düng- und Futtermittel der Landwirtschaft nutzbar zu machen, ist eine der Aufgaben, welche während des Krieges unbedingt durchgeführt werden müssen. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Pfälzischen Verband für Volksbildung wendet sich daher eindringlich an alle Hausfrauen mit der Bitte, die Knochen- und Eierschalen eifrig zu sammeln, und sie voneinander getrennt, anzusparen. Es wird dafür geloggt werden, daß in geeigneten Zwischenräumen die gesammelten Vorräte von Beauftragten der Kriegsfürsorge abgeholt und an geeignete Stellen zur nutzbringenden Verarbeitung weitergegeben werden.

Schulgelberlaß. Einer kleinen Anzahl bedürftiger, sich durch Fleiß, Fortschritte und gutes Betragen auszeichnender Jüglinge der hiesigen höheren Schulen und Mittelschulen kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden. Gesuche um Erlassung oder Ermäßigung des Schulgeldes sind bis zum 6. Mai d. J. bei den Herren Direktoren und Rektoren der genannten Schulen einzureichen.

Evangelische Gesamtkirchengemeinde. Am Mittwochabend fand in der Aula der höheren Mädchenschule am Schloßplatz eine Sitzung der Vertreter der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde statt. Den Vorsitz führte Herr Stefan Bickel. Der Rechnungsvoranschlag, der mit 502.260 M. in Einnahmen und Ausgaben abschließt, wurde von Herrn Kaufmann Basler vorgelegt. Als Steuer wurde der seit herige Satz von 20 Proz. auf die Staatseinkommensteuer in Vorschlag gebracht und widerspruchsfrei gutgeheißen. In die Finanzkommission wurden gewählt die Herren Kaufmann Basler, Rentner Becker, Rechtsanwält Jutzitz v. C. E., Rentner Hausmann, Inspektor Claus, Rentner Peterjens und Rentner Vollmer. Schließlich wurde noch über einen Antrag auf Erhöhung der Bezüge für die beiden Vollziehungsbeamten und einen Gehaltsschritt verhandelt. Die Vollziehungsbeamten erhielten außer einem barem Zuschuß von 600 M. die Beitragsgebühren. Da im letzten Jahre keine Beitragsgebühren erfolgt sind, hatten die Vollziehungsbeamten eine Mindereinnahme von 800 M. Um sie zu entschädigen, soll ihnen bis auf weiteres ein fester Bezug von 1200 M. bewilligt werden. Wenn das Beitragsverfahren wieder aufgenommen wird, werden die festen Bezüge dementsprechend wieder gekürzt.

Hundsteuer. Die Besitzer von Hunden im Stadtbezirk Wiesbaden werden davon in Kenntnis gesetzt, daß die Anmeldung der Hunde für das Rechnungsjahr 1915 bis spätestens 21. April d. J. bei der Stadthauptkasse im Rathaus, Zimmer Nr. 2, zu erfolgen hat und daß mit der Anmeldung die Zahlung der Hundsteuer bewirkt werden kann. Auch diejenigen Hunde sind wieder anzumelden, die im vorigen Jahre schon versteuert waren, sowie diejenigen, für welche Steuerbefreiung beansprucht wird.

Selbstmord im Gefängnis. Am Mittwoch nacht hat sich hier im Gerichtsgefängnis ein Mann aus Viebrich erhängt, der wegen eines Einbruchdiebstahls in Untersuchung lag. Der Lebensmüde hatte vor kurzem schon einmal einen Selbstmord versucht, indem er auf dem Wege zu einer richterlichen Vernehmung im Gerichtsgebäude aus dem Fenster sprang.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Wie bereits mitgeteilt, geht morgen Vorhänge's komische Oper „Der Wildschütz“ nach mehrjähriger Pause wieder in Szene. Abonnement D. Anfang 7 Uhr. Am Sonntag, den 18. ds. Mts., findet vielfachen Wünschen zufolge wieder eine Auf-führung von „Oberon“ in der hiesigen Festspieltheater statt, welche bereits um 6 1/2 Uhr beginnt. (Aufgehobenes Abonnement.)

Residenz-Theater. Als Neuheit gelangt am Samstag und Sonntag abend im Rahmen der Kammer-spiele „Die einfachen Brüder“ zur Aufführung, eine sentimentale Komödie in 3 Akten von Erich Deckerheld. Der Inhalt dieses Wertes behandelt eigenartige soziale Probleme und hat schon an mehreren Bühnen überaus warme Anteilnahme erweckt. Sonntag nachmittag wird das beliebte Lustspiel „Der Seidenkreuzer“ zu halben Preisen gegeben.

Wiesbadener Vergnügungspalast. Spielplan vom 16. bis 20. April: Als junior und Partnerin, die hervorragenden Kraftturner, Fräulein GIBBS? Wenig, Puppe oder Maschine? Miss Sauter und Priem, die ur-

fidelen Dorfmusikanten, Der glückliche Maxl, Bester hayerischer Bauernkomiker, Austria-Truppe, Lebende Bilder in höchster Vollenbung, Rätchen Erben, ehemal. Mitglied des Neuen Königl. Operntheaters, Berlin. Die roten Teufel, Zigeuner-Ballett unter Leitung des ungar. Ballettmeisters Dobo, Lichtspiele.

Naturschutzpark E. In der letzten Sitzung der Ortsgemeinde wurde beschlossen, die erste ordentliche Wand-erung am 18. April cr. stattfinden zu lassen. Abfahrt Hauptbahnhof Wiesbaden nach Mainz, 1.31 nach Mainz, Ab-fahrt Mainz 2.07 Uhr nach Oberolm (2.32). Von dort ab Wanderung durch botanisch und geologisch sowie land-schaftlich interessante Gegend nach Heidesheim. Dortselbst Abendsessen 7.30 Uhr. Abfahrt von Heidesheim 8.45 oder 9.51 Uhr. Die Wanderung findet bei jeder Witterung statt.

Napoleon und die Stenographie. Ueber dieses Thema wird in der Stenographieschule Stolze-Schren (Gewerbeschulgebäude) Freitag, den 16. April, abends 9 Uhr anfangend, ein Vortrag gehalten; auch Nicht-Besucher der Schule haben freien Zutritt. Der Unterricht beginnt bereits um 8 Uhr.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Verkehrungen. Ab 1. Mai wird der Stationsvorsteher 2. Klasse Klipp von Station Viebrich-Df nach Gernsheim verkehrt. An dessen Stelle ist der Vorsteher Luther von Station Raab als Vorsteher 2. Klasse nach Viebrich-Df bestimmt.

Raffau und Nachbargebiete.

Kreisrat des Obermainkreises.

h. Bad Homburg v. d. H., 14. April. Unter dem Vorsitz des Landrats a. D. v. Bernus trat heute mittag der Kreisrat des Obermainkreises zu seiner Frühjahrs-sitzung zusammen. Vor Eintritt in die Tages-or-dnung gedachte der Vorsitzende der Opfer, die der Krieg bisher aus den Reihen der Kreisangehörigen gefordert hat, wobei er besonders dem Kreisratsmitglied Bürgermeister Pitsch-Gronberg einen warmempfundenen Nachruf widmete. Die Feststellung der Rechnung der Kreiskommunalkasse für das Geschäftsjahr 1913 ergab beim Hauptetat 300.454 M. Einnahmen und 352.619 M. Ausgaben, so daß ein Ueber-schuß von 7835 M. verbleibt. Der Unteretat für den früheren Amtsbezirk Homburg erbrachte bei 54.724 M. Ein-nahmen und 54.088 M. Ausgaben 636 M. Ueber-schuß. Das Rechnungsjahr 1914 wird voranschläglich mit einer Mehr-aus-gabe abschließen, die hauptsächlich durch besondere Ausgaben für die notleidenden Grenzgebiete und die Ver-zinsung der für Kriegsunterstützungen aufgenommenen Anleihen verursacht ist. Die Vorlagen für den engeren Kreisrat über die Beanstandung des Beschlusses über die Aufhebung der Hundsteuer im früheren Amtsbezirk Hom-burg und die Weiterbewilligung des bisherigen Kreis-zuschusses für die hiesige Realschule im Falle ihrer Ver-staatslichung fanden Annahme.

Bei der Feststellung des Kreishaushaltsplanes für 1915 machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die geplante Steuererhöhung von 3 auf 4 Proz. nicht ein-treten wird, da das Reich dem Kreise einen Zuschuß von 22.753 M. zu den Kriegsunterstützungen gewährte und weitere Zuschüsse in Aussicht stellte. Durch diese unverhoffte Unterstü-tzung ist es möglich, den vorausgeschätzten Fehl-betrag für 1915 in Höhe von 49.050 M. ohne Steuererhöhung auszugleichen. Der Haushaltsplan selbst wurde mit 1.452.671 M. festgesetzt und genehmigt. Zur Deckung der Kosten für die Familienunterstützungen der zum Seereservisten einberufenen Kreisbewohner bewilligte der Kreisrat eine weitere Summe von 600.000 M. Vom 1. April 1915 werden ferner die Kreiszuschüsse von 15 auf 18 M. erhöht. Alleinlebende Ehefrauen und Frauen mit 1 und 2 Kindern, sowie alleinstehende Eltern und Geschwister sollen außerdem mehr als bisher be-rücksichtigt werden. Bisher veranschlagte der Kreis für Kriegs-unterstützungen an etwa 2000 Antragsteller 524.684 M. — Die Vorlage des Kreisratschusses über den Beitritt des Kreises zur Wehrverteilungskasse für den Regierungs-bezirk Wiesbaden wurde angenommen. Für die Mehl- und Brotversorgung während des Krieges wurde vom Kreise ein besonderer Geschäftsführer bestellt.

h. Gattenheim, 15. April. 60 Jahre waren es gestern, daß Herr Jakob Berg hier als Hofmann in Diensten der Verwaltung des Freiherrn Langwerth von Simmern steht. Der Jubilar erfreut sich noch einer seltenen Rüstig-keit und trotz seines hohen Alters arbeitet er noch täglich in seinem Beruf bei seiner alten Verwaltung.

h. Radesheim, 14. April. Ein 101-jähriger Herr Johann Schrader vollendete gestern in bester Gesund-heit sein 101. Lebensjahr.

h. Oberlahnstein, 15. April. Leichenfindung. Am 13. April wurde aus dem Rhein eine unbekannt män-n-liche Leiche gelandet, die folgende Personenbeschreibung hat: Größe 1,65 Meter; Alter ungefähr 50 Jahre, schwar-zes Haar, Nase, Augen braun mit grünen Punkten und Streifen, Normalhelm, graue wollene Strümpfe, schwarze Schnürschuhe mit Ledersohlen. Bei der Leiche be-fand sich eine Geldbörse mit Inhalt, eine Familien-Ehren-sorte von Saalbautheater, Lichtspiele Mannheim, Kunst-strasse 77. An der rechten Hand ein goldener Ring mit drei Perlen, von denen eine fehlt. Außerdem am kleinen Fin-ger einen Kettenring.

h. Ludwigshafen a. Rh., 12. April. Aufklärung von der Rudwigsstraße. Wie sich nachträglich herausgestellt hat, hat der Pseudo-Oberregierungsrat aus Speyer nicht nur beim hiesigen Rentamt inquiriert, sondern er hat seine Spur auch in Frankfurt a. M. gespielt. Unter Ueberreichung seiner Visitenkarte „Oberregierungsrat Mandel“ nahm er auch eine Revision der Kreis-Geil- und Pflegeanstalt Frankenthal vor. Der dienftunfähige Oberarzt hatte bei dem eleganten und sicheren Auftreten des „Oberregierungsrats“ keinen Anlaß, an seiner Echtheit zu zweifeln; er machte ihm die verlangten Angaben und begleitete ihn zur Festsetzung der Freizulassung in das Spital. Der Chefarzt der Anstalt wurde von dem Herrn „Oberregierungsrat“ sogar noch in das Hotel zu einem einfachen Frühstück eingeladen. Bei dieser Unterhaltung kamen dem Arzte doch Zwei-fel über die Echtheit des „Oberregierungsrats“. Er telephonierte — aber erst anderen Tages, nach Speyer und erhielt von dort die amtliche Auskunft, daß es wohl dort einen Regierungsrat Mandel gäbe, der aber schon seit Monaten im Felde liege. — In Ludwigshafen hatte sich der „Oberregierungsrat“ vom Rentamtmann vorsichtigerweise noch 120 Mark gepumpt, da das Geld von Speyer zwar angewiesen, aber noch nicht eingetroffen sei. Der Schwindler ist inzwischen verhaftet worden. Er nennt sich Becker und gibt an, Student der Medizin gewesen zu sein.

Gericht und Rechtspflege.

Verfüllert kein Brotgetreide. Wiesbaden, 14. April. Der Landwirt R. aus Born hatte Brotgetreide verfüllert und war deshalb vom Schöffengericht Wesen mit einer Geldstrafe von 5 M. belegt worden. Dagegen erhob er Einspruch, er hatte aber damit kein Glück, denn die Stra-f-kammer Wiesbaden erhöhte das Strafmaß auf 25 M., nachdem der Staatsanwalt sogar 500 M. beantragt hatte, damit die Landwirte endlich einmal die Wichtigkeit des Gesetzes kennen lernten.

Buchmacher. Wiesbaden, 14. April. Wegen gewerb-licher Buchmacherei verurteilte heute die Strafkammer den Baumeister Edmund H. von hier zu 1 Monat Ge-fängnis und 500 M. Geldstrafe und diktierte ihm weiter wegen bewusster Unterstützung gewerblichen Glückspiels eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen und 1000 M. Geldstrafe zu. Die Frau E. von hier, die den H. in dem Buchmachergewerbe unterstützt hatte, kam mit drei Tagen Gefängnis davon.

Vermischtes.

Die „Freie Hochschule“ von Orlon.

Ein Berliner Hochschulprofessor stellt und gütigt den Feldpostbrief eines seiner Schüler zur Verfügung, den ihm dieser aus französischer Kriegsgefangenschaft zugesandt hat. Der Schreiber, ein junger Berliner Dr. phil. ist Of-fiziersaspirant und diese werden nach französischem Ge-setz wie die Mannschaften behandelt. Er schrieb zum ersten Mal an seinen akademischen Lehrer im November und bat um Bücher zu wissenschaftlicher Beschäftigung, denn „das Größliche ist hier die Langeweile“. Er ist in „der mör-derischen Schlacht an der Marne“ am 9. September ver-wundet worden und am Tage darauf in französische Ge-fangenschaft geraten. Eine wechselreiche Irrfahrt durch Lazarette und Krankenhäuser führte ihn nach langen Wo-chen nach der Insel Orlon, wo Fontane vor 55 Jahren das Ende der Gefangenschaft ersehnt hat. Der Brief gibt ein wundervolles Bild von dem geistigen Leben und Ar-beiten, dem Streben nach Weiterbildung dieser deutschen Kriegsgefangenen, und er kann als eines der interes-san-ten geistigen Dokumente dieses Krieges betrachtet wer-den. Der Verfasser schreibt u. a.: „Am meiner Kameraden Zeit zu vertreiben, ihnen die Schwere der Gefangenschaft etwas zu erleichtern und sie vor dem stumpfen Dahinbräu-ten zu bewahren, habe ich seit Anfang November versucht, sie geistig zu beschäftigen. Ich habe es mir zur Aufgabe gestellt, all das Sehnen und Streben nach höherem, bes-serem Sein, das unter dem Druck einer schweren Zeit fast überwuchert war, von Eigennutz und materiellen Be-gierden, neu zu wecken und fördern. Und indem ich sie abrief von fruchtloser Betrachtung einer wenig tröst-lichen Gegenwart, habe ich mich bemüht, sie emporzuführen zu den höchsten, reinen Höhen des Wissens, der Wissenschaft, wo politische wie persönliche Gegensätze sich schon wie All-zumenschliches verflüchtigen vor der blendenden Helle und Klarheit des Einheitsgedankens, der Wissenschaft heißt.“

Nachdem dreißig Vorlesungen und praktische Übungen umfaßt die von mir geleitete kleine „Freie Hochschule“. Einen Etat von 15 Lehrern habe ich um mich versammelt. Es wird neben Deutsch, Rechnen, Mathematik, Geographie, Stenographie, Rundschrift auch Jurisprudenz, Musikge-schichte und vieles andere gelehrt. Es kann nicht übertra-chen, daß das romanische Gebiet besonders reich ver-treten ist. Neben je einem Elementarfurs im Italienischen, Spanischen, Portugiesischen, Französischen leiste ich auch einen französischen Oberkursus und je zwei zweistündige Vorlesungen über das „Bulgärlatein und die romanische Sprachen“ und über die „Geschichte des französischen Drama-s“. Ich habe mit der Vorbereitung recht tüchtig zu schaffen und wünsche, daß der Tag zählte mehr Stunden. Daß das Saat Korn meines Strebens nicht ganz auf stein-iges Land gefallen ist, zeigt mir die äußerst rege Betei-ligung. Natürlich sind die französischen Kurse mit ca. 60 Teilnehmern die bestbesuchtesten. . . .“

Vollwirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch

haben sich im ersten Vierteljahr des Jahres 1915 wieder sehr beträchtlich gesteigert, nachdem bereits im voran-gegangenen letzten Quartal des Jahres 1914 eine bedeutende Vermehrung eingetreten war. Diese Bewegung steht im Zusammenhang mit den Zeichnungen auf die beiden Kriegsanleihen und stellt sich im einzelnen wie folgt dar:

Table with 3 columns: Quarter, Accounts, Total amount. Data for 1st, 2nd, and 3rd quarters of 1914 and 1915.

Danach hat sich die Zahl der Konten seit dem 30. Sept. 1914 vervierfacht, während die Gesamtsumme der Eintra-gungen sich fast verdoppelt hat.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

D. L. hier. Sie schreiben uns: „Von Berlin aus werden die weltlichen Städte, darunter Wiesbaden in erster Linie, mit Aufrufen, Zeichnungslisten, Ansichtskarten, Bücher, Mappen mit Bildern und dergleichen überschwemmt, sodass sich ihrer kaum erwehren kann. Wirft man diese als „Druck-sache“ verpackt in den Briefkasten mit dem Vermerk „Annahme verweigert“, so findet man anderen Tages dieselben Exemplare wieder in seinem Hause. Die Post scheint also Druck-sachen, deren Annahme abgelehnt wurde, nicht an den Ab-nehmer zurück zu befördern. Ich will gewiß nicht abstreiten, daß ein Teil dieser Sendungen einen guten Zweck verfolgt, möchte aber darauf hinweisen, daß ein Wiesbadener Bürger, der gerne von seinem Ueberfluß abgibt, dazu hier reichlich Gelegenheit hat und meiner Meinung nach auch die Pflicht hat, die hiesigen Wohl-tätigkeits-Einrichtungen zu unterstützen, soweit es in seinen Kräften steht. Was kommt man nun mit diesen Tischen von Pa-pier, Postkarten, Bildern usw. an, darf man sie einfach verbren-nen oder ist man gezwungen, alles an den Abnehmer zurückzu-befördern? — Zur Zurücksendung sind Sie nicht verpflichtet. Wo es sich aber um väterländische Annehmlichkeiten handelt, kann man ja auch ab und zu mehr tun, als die Pflicht abietet.“

Wasserstände vom 15. April: Konstantz 395, Hünningen 225, Reil 388, Mannheim 452, Mainz 262, Bingen 340, Rhein-gau 400, Koblenz 458, Köln 494 Zentimeter.

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: G. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Rißel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verlag, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Rönlische Schauspiele.

Freitag, 16. April, abends 7 Uhr: 44. Vorstellung. Abonnement V.

Jedermann. Das Spiel vom Werden des reichen Mannes. Dargestellt von Hugo von Hofmannsthal.

In Szene gesetzt von Herrn Engel. Die Stimme des Herrn Herr Robert Herr Jülicher Herr Schwab Herr Stens Herr Dersch

Jedermanns guter Geisel Herr Engel Herr Jülicher Herr Schwab Herr Stens Herr Dersch

Der Hausvogt Herr Jülicher Herr Schwab Herr Stens Herr Dersch

Ein armer Nachbar Herr Andriana Ein Schulfreund Herr Robins Des Schulfreundes Weis Herr Jülicher Herr Schwab Herr Stens Herr Dersch

Wußtst du nicht Herr Jülicher Herr Schwab Herr Stens Herr Dersch

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Die alte lange Bräutlein: Damen Reimer, Humme, Wigel

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert: Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Solistin: Frä. Philippine Silvan (Sopran).

1. Ouverture z. Oper „Rienzi“ R. Wagner

2. Lieder für Sopran mit Klavierbegleitung: a) Solveligs Lied E. Grieg b) Du bist ein Kind, c) Liebesfeier

3. Ungarische Rhapsodie Nr. 1, F-dur F. Liszt

4. Lieder für Sopran mit Klavierbegleitung: a) Ueber Nacht H. Wolf b) Von ewiger Liebe Job. Brahm

c) Morgenhymne G. Henschel

5. Loonoren-Ouverture Nr. 3 Fri. Philippine Silvan, L. v. Beethoven.

Walhalla (Kurtheater). Freitag, 16. April, abends 8 Uhr: Bures Theater.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast. Donnhelmer Straße 10, Freitag, 16. April, abends 8 Uhr: Bures Theater.

Auswärtige Theater. Neues Theater Frankfurt a. M. Freitag, 16. April, abends 8 Uhr: Professor Bernhardt.

Groß. Volkstheater Darmstadt. Freitag, 16. April, abends 7 Uhr: Die Jüdin von Toledo.

Groß. Volkstheater Mannheim. Freitag, 16. April, abends 7.30 Uhr: Indine.

Adriatische Schauspiele Gassel. Freitag, 16. April, abends 8 Uhr: Carmen.

Groß. Volkstheater Karlsruhe. Freitag, 16. April, abends 7.30 Uhr: Ein toller Einfall.

Walhalla - Theater. Sprechtheater Bures Theater. Ab Freitag, den 16. April: Neuer Spielplan.

Dattie Richard, beliebte Soub. Gratielias Wunderstück für letzter tropischer Prachtstück.

Kost Kosteln, der berühmte humoristische Schnellmal. Zwei Gutwaldis, Jonsalure, Alfred Reinen.

mit neuem Repertoire. Drei Geschwister Keller, phänomenaler Prachtstück.

8 Kirtillias, hochaktuelle türkische Militärrevue. S. u. S. Duso, Akrobaten auf rollender Kugel.

Anfang täglich abends 8 Uhr. Sonntag finden 2 Vorst. statt.

Besseres Fräulein, Kathol., 20 Jahre, hässl. erogen, musikal., wünscht weite Weiterbildung Stelle als Geschwisterin od. Stütze in herrschaftl. Haushalt, bei einzelner Dame oder alt. Ehepaar mit Familienanfall. Etwas Taschengeld erwünscht. Gef. Ang. u. N. 517 an die Geschäftsstelle b. Bl. 1077

Dr. phil. sucht 2 möbl. Zim. Off. erb. u. N. 516 a. Geschäftsst. b. Bl. 2900

Herrenschaftliche Villa für lob. 2 Familien, a. verlauf. od. s. verm. Gas, elektr. Licht u. Zentralheizung. Off. u. N. 515 a. b. Geschäftsst. b. Bl. 2900

Israelitische Kultusgemeinde. Sonntags: Mikelsbera. Gottesdienst in der Synagoge: Freitag: abends 7.00 Uhr, morgen: 8.45 Uhr, nachmittags: 3.00 Uhr, abends: 8.10 Uhr

Gottesdienst im Gemeindefaal: Sonntag: morgen: 7.00 Uhr, abends: 7.00 Uhr

Alt-Israel. Kultusgemeinde. Sonntags: Friedrichstr. 33. Freitag: abends 7.00 Uhr, Sonntag: morgen: 7.00 Uhr, nachmittags: 3.00 Uhr, abends: 8.10 Uhr

Jugendgottesdienst: nachmittags: 2.45 Uhr, nachmittags: 3.30 Uhr, abends: 8.10 Uhr

Wochentage: morgen: 7.00 Uhr, nachmittags: 6.00 Uhr, abends: 8.10 Uhr

Talmud Thora-Verein Wiesb. Nerostraße 16. Sabbat-Gang: Morgen: 8.30 Uhr, Tag: 9.30 Uhr, Freitag: 8.45 Uhr, Samstag: 8.10 Uhr, Sonntag: 8.10 Uhr

Vereinsbank Wiesbaden mit beschränkter Haftpflicht. Eigene Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7. Vormalig: Allgemeiner Vorschuß- und Sparkassen-Verein. Geschäftsstand am 31. März 1915.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva includes items like Kasse, Fremde Geldforten, Guthaben bei der Reichsbank, etc. Passiva includes items like Geschäfts-Anteile, Gesellige Klasse, Sonder-Rücklage, etc.

Stand unserer Mitglieder am 31. Dezember 1914: 5085. Zugang im 1. Vierteljahr 1915: 43. Stand unserer Mitglieder am 31. März 1915: 5077. Geschäfts-Umsatz auf beiden Seiten unseres Haupt-Buches: Mt. 78,983,427.02

Bereinsbank Wiesbaden. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Meis. Schönfeld. Michel. Mergenthal. Henmann.

Advertisement for Mercedes Blumenthal shoes. Includes image of a Mercedes logo and text: 'An das wertere Publikum! Durch den gesteigerten Bedarf an Leder ist dasselbe im Preise gestiegen...'.

Advertisement for Verein für Auskunft über Wohlfahrtseinrichtungen und Rechtsfragen. Includes text: 'Zu unserer am Dienstag, den 27. April 1915, nachm. 6 Uhr im Arbeitsamt, Doghelmer Str. 1, Zimmer Nr. 6 stattfindenden Mitgliederversammlung...'.

Advertisement for Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. featuring 'Ein Frühlingstraum' by Fr. Lehne. Includes text: 'Das Interesse an diesem schönen Roman, der früher in unserer Zeitung erschien...'.

Advertisement for Bekanntmachung regarding traffic regulations. Includes text: 'Mit Bezug auf die Bundesratsverordnung vom 26. Februar 1915, betreffend die Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen...'.